

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 47

Artikel: Sauber wäscht Helvetia sogar die Banknoten
Autor: Hofer, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Schweiz gegenüber der EG ihren stärksten Trumpf ausspielte

Sauber wäscht Helvetia sogar die Banknoten

VON BRUNO HOFER

«Wer Europa beitreten will», so kanzelte der bundesdeutsche Aussenminister Hans-Dietrich Genscher jüngst unseren lieben Bundesrat René Felber in Bonn ab, «der kann nicht neutral bleiben.» Entweder man gehöre dazu oder dann eben nicht, sagte der Altgediente so deutsch und deutlich, dass

unser Mann aus dem Neuenburgischen die Botschaft auch ohne Dolmetscher bestens verstand. Die schweizerische Neutralität lasse sich mit einem EG-Beitritt nicht vereinbaren. Felber muss ob der Abreibung so platt gewesen sein, dass es ihm die Sprache verschlug. In den Zeitungsspalten findet sich nirgends eine eidgenössische Entgegnung auf den unfreundlichen Remppler aus Bonn.

So blieb ein höchst unangenehmes Bild widerspruchslös im gesamteuropäischen Raum hängen: das Bild der trittbrettfahrenden Schweiz. Und dennoch lächelt Felber, auf allen Bildern, mit jenem Genscher brav, der es soeben «dem Kleinen im Süden» wieder einmal so richtig gesagt hatte. Eine Schmach.



ORLANDO EISENMANN

– Wenige Wochen zuvor hatte der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth, Adolf Ogi in Interlaken angezählt. In einem gestaffelten Rededuell vor den zahlreich erschienenen Berner SVP-Mitgliedern fuhr der nördliche Gast der Schweiz wegen ihrer Transpolitik an den Karren. Ogi versuchte zuvor begreiflich zu machen, dass 40 Tonnen wiegende Lastkraftwagen unmöglich die Schweiz auf den Strassen passieren dürfen, weil sonst ganzen Talschaften in den Alpen der Erstickungstod durch Autoabgase drohe. Solchen und ähnlichen Argumenten hielt Späth entgegen: «Das ist doch nicht europäisch gedacht!»

Politur fürs «Trittbrett»-Image

Seither wetteifern widersprüchliche Meldungen aus dem Bundeshaus um die Mediengunst. Einmal heisst es, die Bundesverwaltung habe nun den 40-Tonnen-Korridor gefunden, der die EG versöhnen soll. Doch kaum hat Ogi dementiert, eine Öffnung für schwere Vehikel nie zulassen zu wollen, geistert als neue Meldung durch die Presse, wenigstens den Italienern wolle man erlauben, mit 40-Tonnen-Lastern durch die Schweiz zu rollen. Die verwirrte Öffentlichkeit muss sich fragen: Sind hier Hecken schützen am Werk, die den Bundesrat unter Feuer nehmen oder handelt es sich um gezielt gestartete Versuchsballone, um die Stimmung in der Öffentlichkeit zu testen oder mindestens dem Ausland zu signalisieren, dass hinter den Kulissen die Schweiz nun wirklich alles tue, um das Trittbrettfahrer-Image aufzupolieren?

EG-Zentrale in die Schweiz?

Doch ob Genscher Felber geisselt, Späth Ogi an den Karren fährt oder widersprüchliche Verkehrshaltungen durch die Zeitungsspalten geistern: Die Schweiz ist in der Defensive. Deshalb soll nun, dem Unvernehmen nach, vor einiger Zeit – natürlich ebenfalls hinter den Kulissen – eine nationale Konferenz (weil das so in Mode gekommen ist) von PR-Fachleuten stattgefunden haben, deren Zweck darin bestand, eine Strategie zu entwickeln, um von der Defensive in die Offensive zu wechseln.

Es wurden zahlreiche Vorschläge geäussert. Vom Angebot zur Schaffung eines nationalen Instituts zur Bewältigung des «Faszinums» der ausserschweizerischen europäischen Vergangenheit bis zum Einschuss

des Schweizer Frankens in eine neu zu schaffende europäische Währung reichte der Fächer. Offeriert werden sollte auch die Verlegung der Brüsseler EG-Zentrale in unser neutrales Land. Die Schweizer sind sich bereits fast einig, wo sie hinkommen sollte, geht es doch nur noch um die Wahl zwischen Genf (UNO-City), Zürich (Wirtschaftszentrum), Bern (Politizentrum), Luzern (Illi-City), Jungfrau-Joch (Tourismuszentrum), Davos (Managementzentrum), St.Gallen (Bildungszentrum), Montreux (Jazz-Zentrum), Basel (Messezentrum) und Rothenthurm (Anti-Zentrum).

Die Arbeiten wurden nun einer Expertengruppe übertragen, die mit Zwischenberichten, Hearings, Gutachten und Sonderaufträgen weitergeführt werden sollen. Wir werden die Entwicklung im Auge behalten. Als Sofortmassnahme soll aber vor einigen Monaten beschlossen worden sein, unseren Trumpf, in Sachen Umweltschutz federführend zu sein, international viel besser bekanntzumachen. Zu diesem Zweck wurde eine Untergruppe «Saubere Schweiz» gegründet, die – wie sich mittlerweile gezeigt hat – überaus tüchtig und effizient operierte.

Geldwaschen im Landesinteresse

In erster Linie ging es ja darum, zu zeigen, wie grün wir sind. Wir haben die strengsten Abgasvorschriften, reinigen unsere Gewässer mit Akribie und filtern fast jedes Stäubchen aus der Luft heraus. Und nicht nur das: Wir waschen uns am fleissigsten auf der ganzen Welt und verbrauchen Seife tonnenweise.

Damit weltweite Verbreitung finde, dass die Schweiz so sauber ist, dass sie sogar Noten wäscht, musste der Gatte einer hochgestellten Persönlichkeit in einer Firma im Verwaltungsrat Einsitz nehmen, die in den Verdacht geraten konnte, daran beteiligt zu sein. Hans W. Kopp stellte sich in verdankenswerter Weise für diese schwere Aufgabe zur Verfügung. Er könne dies, weil er Nerven wie Drahtseile habe, lautete seine Bewerbung. Und als der Druck aus Europa auf die Schweiz und die EG-Querstellerei am stärksten war, konnte die Untergruppe «Saubere Schweiz» die Geldwaschaffäre platzen lassen. Die Botschaft dürfte angekommen sein. So sauber wie die Schweiz ist niemand in Europa. Nun ist auch das Geheimnis gelüftet, wie Kopp in diesen Verwaltungsrat geriet. Es geschah im höheren Landesinteresse.

Spot

■ Dach im Sack!

Das «Börsen-Deutsch» hat eine neue Blüte: «ZZ haben sich Fürst umgehängt.» Verständlicher wäre vielleicht: Die Zürcher Ziegelein benötigten neue Transportmittel für eigene Produkte und kauften die Rucksack-Firma Fürst ... *kai*

■ Soll und Haben

«Unrecht soll umkehren» steht, in Stein gemeisselt, über dem Eingang des Zürcher Bezirksgerichts – rundum mit Farbbeutelklebsen verunziert ... *ba*

■ Eigner Herd ...

Wie meinte der Direktor des Bundesamtes für Wohnungswesen, Thomas Guggenheim, anlässlich einer Küchen-Ausstellung in Bern?: «Bergbauern ohne Küche können kaum eine Frau finden!» *kai*

■ Schneller als Berner

Hätte es noch einen Beweis gebraucht, dass die Bewohner der heimlichen Schweizer Hauptstadt Zürich schneller sind als die der «richtigen» Metropole Bern, jetzt wäre er geliefert: In diesem Jahr bringen es die Organisatoren nämlich erstmals fertig, den Zürcher Silvesterlauf vor Weihnachten durchzuführen! Neujahr soll – wie aus gut unterrichteten Quellen verlautete – dennoch erst am 1. Januar 1989 gefeiert werden ... *nn*

■ Savoir vivre

Gefragt, was für sie «savoir vivre» bedeute, antwortete die Zürcher Hotelbesitzerin Ljuba Manz-Lurje: «Verstehen zu leben / Verstehen zu geben / Verstehen zu lieben / Verstehen zu gehen.» *-r*

■ Verstecklis

In zwei Jahren, im Dezember 1990, soll das Schweizervolk gezählt werden. Ob dannzumal, wenn die Datenschutzitis so weiterwütet, die Zeitgenossen überhaupt gefragt werden dürfen, ob sie noch da sind? *bo*